

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Insertionspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Zeile oder deren Raum 15 Hg.

Halle'sches Tageblatt.

Wierundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor eintreten.

Insertate beständig sämtliche Annoncen-Bureau.

N. 136.

Freitag, den 15. Juni.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Insertate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dompst. 8, A. Voltz, Gieselerstr., Adolfsplatz 9a, part., Ludw. Kramer, Diemitz.

Das Halle'sche Tageblatt

eröffnet am 1. Juli er. das dritte diesjährige Abonnements-Quartal und ladet das Publikum von Halle und Umgegend zu reger Beteiligung an diesem Abonnement ein. Das Blatt, das sich aus stetigen Zuwachses im Abonnement zu erfreuen hat, wird es sich, wie bisher, auch fernerehin angelegen sein lassen, durch Darbietung eines gediegenen und interessanten Inhalts allen billigen Anforderungen und Wünschen zu entsprechen, und die besten Kräfte dafür einzusetzen, daß es seinem Zwecke, ein wirkliches Familienblatt zu sein, welches Unterhaltung und Belehrung in anregender und gemeinverständlicher Form gewährt, gerecht wird. Der Pränumerations-Preis für das Quartal beträgt in der Expedition, wie auf allen Postanstalten nur 2 Mark.

Die Exped. des Halle'schen Tageblatts.

* Die Adresse an Herrn v. Bennigsen.

Die von den national-liberalen Fraktionen des Reichstages und des Abgeordnetenhauses an Herrn v. Bennigsen gerichtete Zuschrift lautet:

Hochgeehrter Herr v. Bennigsen!

Ihre Entschluß, das Mandat für den Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus niederzulegen, und Ihre damit bezeugte Absicht, sich zur Zeit von der Mitwirkung an den parlamentarischen Arbeiten zurückzuziehen, hat uns mit tiefem Bedauern erfüllt.

Es weniger wir daran zweifeln können, daß dieser Ihre Entschluß ein unumkehrbarer ist, um so lebhafter erwidert in uns die Erinnerung an die unvergleichlichen Verdienste, die Sie in langjähriger politischer Thätigkeit für die nationale Wiedererhebung und um die freisinnige Entwicklung unseres deutschen Vaterlandes erworben haben.

Wie Ihre Stelle im Kreise der engeren Freunde in keiner Weise ersetzt werden kann, so wird Ihr Fehlen in der weiteren Entwicklung unseres öffentlichen Lebens von allen dem Reich, der Entfaltung und der Festigung unserer nationalen Institutionen ergebenden Parteien, von dem gesammten deutschen Volke auf das Schmerzlichste empfunden werden.

Hochgeehrter Herr! Wir achten Ihre Entschlüsse, ohne in das Einzelne der bestimmenden Motive näher einzugehen. Aber wie wir sehr entschlossen sind, in dem Reich der alten Genossen als national-liberale Partei, in Ihrem

Geiste und im Geiste der unter Ihrer Mitwirkung festgestellten Grundzüge fortzuwirken, so hoffen wir mit Zuversicht, daß der Tag nicht fern sein wird, an welchem Sie unter glücklicheren inneren Verhältnissen des Vaterlandes wieder in das politische Leben und in den Kreis Ihrer alten Freunde zurückkehren werden. Die Vorstände der national-liberalen Partei im Reichstage und im preussischen Landtage. (Im Auftrag der Partei und auf deren einstimmigen Beschluß).

v. Venba. Hobrecht. Steyffert. Hüfing. Buhl. Blum. Köpfer. Schütt. Hammacher. v. Cuny. Deltus. Gneiss. Lauenstein.

* Zum Rücktritt Bennigsen's.

Einen Artikel des „Hannov. Cour.“ über den Rücktritt des Herrn v. Bennigsen entnehmen wir folgende Bemerkungen:

Niemals seit der Gründung des Reichs ist der tiefe Zwiespalt, der zwischen der Meinung der Nation und ihrer Vertretung und zwischen den Parteien und innerhalb derselben besteht, so scharf zum Ausdruck gekommen, als in dem Rücktritt eines so maßvollen Staatsmannes, wie Herr v. Bennigsen. Wir wollen hoffen, daß der Schritt des Herrn v. Bennigsen vielfach zu denken giebt, auch den Reichstanzler und den Kreisen unserer oberen Staatsleitung überhaupt. Durch die Verbitterung des einsamen Alters hat unser großer Staatsmann die Fühlung mit der Nation, die er sich doch zu unanschuldigen Danks verpflichtet hat, gänzlich verloren. Seine früheren Verbindungen mit dem Centrum haben ihm auch in sonst nächstern und verhängnisvollen Krisen ein Mißtrauen erweckt, das durch seine Jollirung nur verstärkt werden konnte. Es ist eine traurige Thatsache, aber es ist eine Thatsache, daß man ihm in gewissen Kreisen nicht recht traut, daß man an ihm, auch hinter dem neuen Reichsgesetz verbergen sich andere Tendenzen. . . . Wie dem aber auch sei, es ist leider nicht zu übersehen, daß der Reichstanzler vielfach selbst die Schuld daran trägt. Seine Menschenverachtung, wie sie so häufig das Alter großer Männer begleitet, sein Pessimismus emanangelt natürlich nicht der schädlichsten Wirkung. Und so muß sich der Reichstanzler sagen, daß es seiner gewaltigen Persönlichkeit zwar gelungen ist, alle Parteien zu vereinigen, daß er es aber nicht verstanden hat, eine Partei zu schaffen, auf die er sich selbst stützen konnte. Das alles hindert, was die ernstlich zu erwägen sind.

Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.“: In der liberalen Presse wird Angesichts des Rücktritts Bennigsen's vielfach die Ansicht laut, für die Vertretung einer maßvollen liberalen Po-

litik sei gegenwärtig kein Raum mehr, der Radikalismus werde nunmehr das Feld unbeschränkt beherrsigen. Das wäre eine ebenso unzutreffende wie, wenn sie sich weit verbreitete, schädliche Auffassung. Die Stimmung im deutschen Volke ist nicht derart, daß die radikale Linie auch nur die geringste Aussicht hätte, unter ihrer Fahne alle diejenigen Elemente zu sammeln, welche bisher zu den gemäßigteren Richtungen des Liberalismus hielten; ganze ein Theil derselben weiter nach links, so würde sich ein anderer Theil zur Rechten schlagen, und es ist auf das Entschiedenste zu betonen, daß eine solche Entwidlung der Sache des Liberalismus förderlich wäre. Nicht die Vertretung gemäßigter politischer Grundzüge in ruhigen Formen ist unmöglich geworden, sondern sie ist es nur im Sinne derjenigen Politik, welche Herr v. Bennigsen für geboten hielt: nämlich in einer, trotz Allem, was seit 1878 geschehen, aufrecht zu erhaltenden Fühlung mit dem Reichstanzler. Diese wäre allerdings, nachdem Herr v. Bennigsen ausgeschieden, vollends eine Utopie. Eine Politik dagegen, welche maßvolle liberale Grundzüge in vollster Selbstständigkeit, ohne jede Rücksicht darauf, wie es von der gegenwärtigen Regierung aufgenommen wird, ohne taktische Rücksicht und ohne diplomatische Berechnungen vertritt, wird nach wie vor Boden im Volke haben und der Gefahr entgegenwirken können, daß wir zu besseren politischen Zuständen nur durch eine Reihe schwerer Konflikte hindurch gelangen würden. Für eine fortschrittliche Majorität fehlen gegenwärtig im deutschen Volke die Vorbedingungen ebenso, wie für eine konservative.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 14. Juni.

So wäre denn der Reichstag trotz aller Drohungen nicht aufgelöst, sondern geschlossen. Man glaubt, daß seiner soeben beendeten längsten Session eine um so kürzere folgen möchte, als die Hauptarbeit, die Feststellung des Etats, bereits beendet ist. Ob es indessen ganz ohne Staatsarbeit abgehen wird, ist fraglich, denn man glaubt, und zwar keineswegs ausschließliche, daß der Vint, das es nicht ohne Nachtragetat abgehen könnte. Die Regierung freilich wird letzteren zu vermeiden suchen, schon um den Einwürfen gegen die jetzige Staatsverwaltung nicht Recht zu geben. Im Uebrigen bereiten sich der künftigen Reichstagsperiode noch recht ernsthafte Aufgaben vor. Dazzu gehören das unumkehrbare Unfallversicherungsgezet, die Pensionsgesetze, die mit Bestimmtheit zu erwartende Reform der Altersversicherung und ein Gesetz über das Versicherungswesen. Die letzgebachten Materien sind seit der Rückkehr des Staatssekretärs von Bötticher wieder lebhafter in Fluß gekommen,

Nachdruck verboten.

Der Nuch des Kriegers.

Roman in drei Bänden von Maxims Góla.
Vom Verfasser einzig autorisierte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.
(Fortsetzung.)

Als nach einigen Minuten die gute Frau nicht eingetreten war, tröstete er sich damit, daß sie vielleicht nur vorübergeandert sei, — eine Hoffnung! die Hausthür thurte, die Hunde bellten, — denn auch diese mochten Frau Matos nicht leiden; die edle Dame ließ sich aber auch von ihnen nicht zurückschrecken. „Pst, pst, Wobst, ruhig, mein Wurst!“ rief sie, bis es ihr gelang, die Küchenthür zu erreichen.

„Der Meister ist nicht daheim!“ schrie ihr dort ein schmerzlicher Lehrsunge entgegen und lachte ihr ins Gesicht. Frau Matos stieß dem lieblichen Knaben die peidige Wange.

„O, er ist wohl zu Hause, ich sah ihn am Fenster.“ Damit drängte sie sich ins Zimmer, wünschte sich Thieren und Menschen einen guten Morgen, Herrn Wajusch sogar dreimal. Der Herr Meister saß auf dem Dreiein und saß während mit der Ahe ins Leder, ohne zu hören, was zu ihm gesprochen ward; erst beim vierten Morgenruf schien er zu gewahren, daß jemand eingetreten sei. Er hatte sehr dringende und eilige Arbeit.

„Nimmer fleißig, immer fleißig, Herr Gevatter.“ „Da, ich habe keine Zeit, in der Nachbarschaft herumzulungern“, entgegnete Herr Wajusch, die Nacht am Stiesel beinahe wieder aufreisend.

Die Gesellen hatten Ordre, jeden überflüssigen Sessel aus der Werkstatt zu entfernen, damit sich Frau Matos nicht irgendwo niederlegen könne. Die gute Dame beirte das nicht; sie ging in die Küche hinaus, suchte und fand eine Fußbank, brachte sie herein und setzte sich. Dann senkte sie tief auf, und, die beiden Hände in den Schoß legend, begann sie:

„Haben Sie schon gehört, Herr Gevatter, was geschehen ist?“

„Da geht's schon los. Hab' ich's nicht gesagt? Sicherlich schon wieder ein Unglück!“

Diese Worte schien Herr Wajusch nicht so sehr an Frau Matos als an den Stiesel zu richten, welchen er unbarbarherzig hin- und herdrehte.

„Sie haben also noch gar nichts gehört?“ „Gar nichts, rein gar nichts, und ich will es auch gar nicht hören; ich erkläre Ihnen übrigens schon jetzt, daß ich's nicht glaube; erzählen Sie mir's also auch gar nicht. Nun kennen Sie meine Ansicht.“

„Ope! Frau Matos stieß sich an derlei zarten Grobheiten nicht; an die war sie schon gewöhnt. „Und das ist ein gar fürchterlicher Fall, Herr Gevatter! Wer hätte es gedacht, wer hätte es geglaubt? Kein Mensch würde es vorausgesehen haben. Wenn es mir gestern noch jemand gesagt hätte . . .“

„Warten Sie, warten Sie . . . warten Sie nur einen Augenblick . . .“ unterbrach sie Herr Wajusch, „und . . . noch einen . . . Augenblick. Du, Wazl, lauf in die gute Stube, reise aus dem Futter meiner Mütze einen Knäuel Watte, eine gute Handvoll. Verstehst Du?“

Wazl rannte, um den beschlossenen Gegenstand herbeizuschaffen, und während dieser Zeit bemalte sich Herr Wajusch, um Frau Matos herum zu sein, wie man es bei einem gefährlich Verwundeten zu machen pflegt, dessen Blut so lange zurückgehalten werden muß, bis das Heilspflaster herbeigeschafft wird.

Wazl kam mit der verlangten Watte zurück. Herr Wajusch zerkaufte diese, stopfte eilig beide Ohren voll, und als er mit dieser Operation fertig war, sagte er zu Frau Matos:

„Jetzt können Sie reden, ich höre nichts mehr.“ Frau Matos wußte, daß er trotzdem sehr gut höre, was sie spräche, und sie begann ihre Erzählung um einen Ton höher.

„Ach, lieber Herr Gevatter Wajusch, Sie scherzen immer mit mir, und ich würde sich darüber lachen, wenn ich nicht gar so ergriffen wäre. Aber so wahr mir Gott helfe, ich bin ganz erbittert über das Schicksal des armen Lorenz!“

„Was für ein Lorenz?“

„Aha! Sie hören also doch? Ich wußte es wohl, daß Sie vernahmen könnten, was ich spreche, Herr Gevatter. Welcher Lorenz könnte es sein, wenn nicht der Lorenz des Hochwürdigsten Herrn?“

„So? Der, der jetzt auf der Universität studirt?“ „Ja, nicht! 's wär schon gut, wenn er dort studiren thäte; hätt' selber nichts dagegen, wenn er dort studirte, aber . . .“

„Was für ein Aber? Wenn ich sage, daß er dort studirt, so studirt er dort. Und wenn ich sage, daß er gut lernt, so lernt er gut. Wir hat es der Hochwürdigste Herr gezeigt, was die Professoren über ihn schreiben. In allem hat er die erste Nummer, schreibt in dem Jüdischen, und eine Hand schreibt er wie falligapfirt. Ich habe das ganze Vaterunjer auf einem großschmiedgroßen Papier abgeschrieben, das hat er mit freier Hand gemacht; ich wurde beinahe blind, als ich es lesen wollte. Und hat er sich selbst abgemalt mit allerlei Weistritten, ich hab' mit meinen eigenen Augen das Bild unter Rahmen und Glas im guten Zimmer gesehen, wohin die Frau des Hochwürdigsten Herrn bloß bevorzugte Gäste führt. Der Junge sieht darauf aus wie der schöne Absalon; es ist ein Vergnügen, ihn nur anzusehen. Und was für Briefe schreibt er seinen Eltern, wie wenn es lauter Gebidte wären; einen ließ man mich lesen, und ich bin kein kleines Kind und weinte doch ganz jämmerlich . . . Wir sagen Sie also nicht, 's wär' gut, wenn er lernte; denn Lorenz lernt, und zwar lernt er gut.“

Frau Matos wollte schon lange seine Rede unterbrechen; wenn aber Herr Wajusch einmal ins Sprechen kam, sprudelte die Rede wie der Niagara-Fall, dessen Wasser den hineingeschleuderten Kiesel zurückwirft. Vergessen bemühte sie sich, mit heftigen Gestikulativen einzuzwischen, daß das, obwohl wahr, die Sache nur noch schlimmer made; sie kam nicht eher zu Worte, als bis sich Herr Wajusch das Herz erleichtert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

nen Augen leuchtete, unwillkürlich das Mitleid erregte. — Der Staatsanwalt Simon v. Jaffrow verlas ihm das Urtheil des Schwurgerichts vom 30. April, welches über ihn wegen Mordes und Raubes die Todesstrafe verhängte, ferner die Allerhöchste Cabinetsordre, nach welcher der Kaiser von dem ihm zustehenden Begnadigungsrechte keinen Gebrauch machte. Als der Staatsanwalt, das betreffende Schriftstück dem Delinquenten vorhalten, sagte: „Überzeugen Sie sich von der Unterthätigkeit Sr. Majestät“, nickte Sobbe wie zufällig und antwortete vernehmlich mit „Ja“. Das ist das einzige Mal, daß er bei der Prozeß gesprochen hat. Der Staatsanwalt wandte sich nunmehr an den neben ihm stehenden Scharfrichter Krautz mit den Worten: „Hier, Herr Krautz, übergebe ich Ihnen den Handlungsgehilfen Ernst Sobbe, der am 30. April 1883 vom Königl. Land-Schwurgericht Berlin I. wegen Mordes und Raubes zum Tode verurtheilt worden ist, zur Exekution. Überzeugen Sie sich von der Richtigkeit des Allerhöchsten Erlasses.“ Der Scharfrichter warf einen Blick auf das amtliche Schriftstück und ergriff den Mörder am Arme. Dieser lief jedoch schnell die 6 Straßen-Etufen hinauf und ehe man sich's versah, war der ganze Oberkörper Sobbe's entblößt. Der Mörder beulte sich mit dem Aufstöhnen und Herabsinken des Hembes bis zur Brust in einer Weise, daß die Scharfrichterschleife gar nicht dazu kamen, ihn zu helfen; er ließ die Schleife geradezu von sich, legte den Kopf auf den Richtblock, die Scharfrichterschleife zogen die am demselben befestigten Riemen an, in demselben Momente saufe das Hakenblei hernieder, ein dumpfer Schlag und — Sobbe war eine Leiche. Schneller als das Auge folgen konnte, war der Kopf vom Pumpe getrennt. Unmittelbar nach dem verhängnisvollen Schlage trat Krautz zum Staatsanwalt Simon v. Jaffrow und meldete, daß das Urtheil vollstreckt sei, seine Gehilfen legten Pumpe und Kopf des Verurtheilten in den bereitstehenden Sarg und um 6 Uhr 10 Minuten war der schauerliche Akt beendet. — Genau drei Monate nach seiner bestialischen That hat Sobbe dieselbe mit dem Tode gebüßt. In den ersten Vormittagsstunden erschien die übliche Anzeige an den Anschlagssäulen. Sie war diesmal nicht mit „Warnungs-Anzeige“, sondern einfach „Bekanntmachung“ überschrieben.

Vermischtes.

Wiborg, 13. Juni. Der Chef der hiesigen Exportfirma P. Wahl u. Co. hat sich aus Genuertheit erschossen. Wie verlautet, betragen die Aktiva 11 Millionen, dagegen die Passiva 6 Millionen fünfzig Mark und wäre die Stellung der Firma nicht gefährdet.

Dresden, 12. Juni. Die „Schles. Volksztg.“ berichtet, daß der frühere Kaiser des Vorkühnervereins des dresdener Landkreises, Kuppel, in St. Louis ergriffen worden sei. Man soll noch etwa 140000 A. bei dem Rücktritt vorgefunden haben.

[Zur Warnung!] Die „Danzlauer Zeitung“ vom 9. d. M. berichtet aus Königsberg i. Pr.: „Abermals ist hier eine Vergiftung vorgekommen. Ein hiesiger Arzt verordnete seinem Patienten, ein chlorsaures Kali zu fassen, einen Theelöffel davon in einem Glase Wasser zu lösen, mit Zucker zu versetzen und zweifelhafte einen Esslöffel zu nehmen. Patient that diese Anordnung leider falsch verstanden, nahm zweifelhafte einen Theelöffel chlorsaures Kali, verbrauchte ca. 40,0 und — starb. Da es auch an anderen Orten gebräuchlich ist, das chlorsaure Kali bei Fals-

chem dem Publikum unvermischt und unverdünnt zu selbst-eigener Verarbeitung zu verwenden und in die Hand zu geben, so möchte wohl die Mittheilung des oben gemeldeten traurigen Vorfalles zur Warnung gerechtfertigt erscheinen.

[In einem Restaurant] auf dem Boulevard Arago in Paris erschien kürzlich eines Abends um sechs Uhr ein etwa vierzigjähriger Mann und stellte inmitten des Saales einen kleinen Kasten hin, der er mit den Worten öffnete: „Meine Damen und Herren, ich verlaufe für nur fünfzehn Sous das Stück.“ Während dessen waren auch schon etwa zwölf Blindstrolche aus dem Kasten getreten, um sich nach allen Richtungen zu zerstreuen. Die zahlreich an ihrem Mittagsessen sitzenden Gäste gerieten in Aufregung, die Damen schrien aus Angst, eine Kellnerin fiel vor Schrecken auf den Boden. Es folgten ganz unbeschreibliche Szenen. Der Geschäftsführer holte schnell Polizei herbei, welche den Blindstrolchehändler fassen. Dem Polizeikommissar erklärte er, daß er seit mehreren Jahren Blindstrolche sammeln; er verlaufe derselben viele und verdiene dadurch ganz ehrlich sein Brot.

[Die Nachfolgerin der Seefschlange] scheint die Seefschilde zu werden. Der amerikanische Schiffskapitän Augustus G. Hall ist der Entdecker dieses neuesten Seemonsters, das vierzig Fuß lang, dreißig Fuß breit und dreißig Fuß hoch ist und dessen Schwanzmaß zwanzig Fuß lang ist. Die Seefschlange war bei ihrem ersten Auftreten auch nicht länger wie etwa vierzig Fuß und hat sich allmählich bis zu zweihundert Fuß in die Länge gearbeitet, und da diese Schildkröte nicht nur vierzig Fuß lang, sondern auch dreißig Fuß hoch ist, während es die Seefschlange nur auf etwa sechs Fuß Höhe gebracht hat, so kann sich auch dieser Schildkröte, wenn man sie fängt in Ruhe und nur ein- oder zweimal des Jahres „gesehen werden“ läßt, noch ein ganz brillantes Ansehen, gegen das die Seefschlange selbst in ihrer Wüsthigkeit ein undeutendes Baby war, entwickeln.

[Ein Brief Friedrichs des Großen] an den General v. Tauenzien, zwei Jahre vor dem Tode des großen Königs geschrieben, dürfte für viele Leser von Interesse sein. Er zeigt, daß der alte Fritz noch in seinem späten Alter mit Eifer und Strenge darauf bedacht ist, seine Armee auf der Höhe der Vollkommenheit zu erhalten. Mein lieber General v. Tauenzien! Schon bei meiner Anwesenheit in Schlesien erwähnte ich gegen euch und legt will ich's schriftlich wiederholen, daß meine Armee nicht so schlecht gewesen ist, wie man sie behauptet und Schneider zu General's machte, können die Regimenter nicht schlechter sein. Das schwebende Regiment gleicht nicht dem unbedeutendsten Landbataillon einer preussischen Armee. Nichts und Schwarz tragen auch nicht viel. Jaremba ist in einer solchen Unordnung, daß ich einen Offizier von meinem Regiment nach dem dreißigsten Geschwader wecheln lassen möchte, um es wieder in Ordnung zu bringen. Der Soldat hat die Parade durch das Kontingent zu veranlassen, daß sie keine Soldaten mehr ähnlich sehen. Gleich gleicht einem Haufen ungesogener Bauern. Sogar hat einen kleinen Kommandeur und ein Regiment ist sehr mittelmäßig. Nur mit Gott, Mühen und Fleiß wird die Armee gut gemacht sein. Jetzt ist die Armee in der That ein Detail. Man wird ich auch das manevrirt befördern. Schwarz mag die unerschicklichen Felle, der Reize die Anführer auf dem linken Flügel nicht gemulgen zu befehlen. Wäre es Ernst gewesen, so war die totale Verwirrung. Glaubt bei Dresden, hat die Armee durch die Bewegung der Infanterie zu sehen, mancherorts mit keiner Division wie Arant und Wären ins desfalls, daß wenn es Ernst war, die feindliche Cavallerie die Infanterie niederschlug und das Treffen verloren ging. Ich bin nicht Willens, durch die Lacherei meiner Generale Schrecken zu verlieren, weshalb ich hiermit schreibe, daß ihr über ein Jahr, wenn ich noch lebe, die Armee zu veranlassen werden und Epan bei Warschau ins Auge führt und 4 Tage zuvor, ehe

ich ins Lager einträte, mit dem unerschicklichen General's manevrirt und ihnen dabei weiset, was ihre Pflicht ist. Das Regiment von Arant und Garnison Regiment v. König macht den Feind, und wer da nicht seine Schuldigkeit obsiehet, über den lasse ich Kriegsrecht haben. Dem ich würde es einer leibe puissance vorziehen, begreifen Leute, die sich so wenig um ihre molter bekümmern, im Dienst zu behalten. Glaubt ihr noch 4 Wochen im Arsch. Auch habe ich diese meine Willensmeinung einer ganzen Inspektion abschriftlich befehlen zu machen. Ich bin euer wassalfunktionier König Friedrich.

Botsdam, den 6. September 1784.

Frostsch bei Dreßna, 10. Juni. Die hiesigen Einwohner wurden in der vergangenen Nacht durch einen furchtbarartigen Frost aus dem Schlafe geweckt. Wie später Untersuchung ergab sich, daß der Frost die Gemeindefürsorge das Fett eines gefallenen Schweines ausgebraten und das Feuer unter dem Kessel nicht beachtet hatte. Infolge der heftigen Flammen war das Gefäß explodirt, und bald hand auch das Haus in Flammen, das dadurch eingestürzt wurde.

[Ueber die Höhe der Sonnentemperatur] sind die Gelehrten bekanntlich noch wenig und schwanen deren Angaben über diesen Punkt zwischen 2000 und 10000 Grad. Sir William Siemens in London, dem die Königin neuerdings die Baronetswürde verlieh, tritt jetzt bei der Behauptung auf, die Temperatur der Oberfläche der Photosphäre übersteige 3000 Grad nicht und sei somit keine höhere, als die eines Hühnerfens oder des elektrischen Lichtbogens. Bei einer höheren Temperatur, heißt es in dem betreffenden Vortrage, würde nämlich an der Oberfläche des Sonnenkörpers keine Verbrennung stattfinden, weil sämtliche Bestandtheile der Photosphäre sich in disjunctem Zustande befänden. Auch würden beim Sonnenlicht die violetten Strahlen überwiegen und dieses Licht blau sein, was mit dem Auftreten aller Pflanzen auf der Erde gleichbedeutend wäre.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer		Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Réaumur	Sundtlicht der Zeit.	Wind.
		mm	Reaum.				
13. Juni	2 Nm.	763,0	+23,8	+19,0	40	NW.	wolfig
	8 Nm.	762,3	+18,1	+14,5	68	NW.	besgl.
14. Juni	7 M.	762,3	+16,3	+13,0	70	NW.	besgl.

Uebersicht der Witterung.

Während der hohe Luftdruck im Westen immer weiter ostwärts in Mitteleuropa vordringt, hat die nördliche Luftströmung sich weiter über ganz Deutschland ausgedehnt, wobei die Temperatur bis auf den äußersten Nordosten überall unter den normalen Werth gesunken ist. Ueber Centraleuropa ist das Wetter meist trübe, in Süddeutschland vielfach regnerisch. Nur in dem Streifen Kaiser's lauten-Berlin ist der Himmel wollos.

Beine's Wellenbäder, Klausdorferbad.

Temperatur des Bades 15 Grad.
Wasserstand der Saale (am neuen Untergraben der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 13. Juni Abends 2,08, am 14. Juni Morgens 2,06 Meter.

Beamteterichter Redaktor Albert Jänich in Halle.

Sommerfahrplan à 10 A zu haben in der Exped. d. Blattes.

Berliner Börse vom 13. Juni.	
Fonds- und Staats-Papiere.	
Deutsche Reichs-Anleihe	102,40 B
Konsolidirte Preussische Anleihe	103,90 B
do. do.	102,40 B
Staats-Anleihe 1850, 53, 53, 62	101,40 B
Staats-Schuldenschein	103,50 B
Berliner Stadt-Obligationen 70 u. 78	103,50 B
Königsberger Central-Pfandbriefe	102,25 B
Bommerche	101,90 B
Hollische Rente	101,30 B
Sächsische do.	101,70 B
Hollische Rentenfriebe	101,30 B
Preussische do.	101,25 B
Sächsische do.	101,30 B
Dremer Anleihe de 1880	101,75 B
Sächsische Staats-Rente	101,10 B
Baohische Prämien-Anleihe de 1807	101,60 B
do. 30 R-Rente	101,60 B
Bayerische Prämien-Anleihe	101,30 B
Draunschweigische 20 Thaler-Voelge	97,70 B
Ein-Münchener Prämien-Anleihe	126,00 B
Dessauer St.-R.-Anleihe	29,00 B
Hamburger 50 R.-Voelge p. St.	189,50 B
Meininger 7 R.-Voelge	29,00 B
Odenburger 40 R.-Voelge p. St.	148,50 B
Von Staat erworbene Eisenbahnen.	
Wärtlich-Polener St.-Prior.	3,00 B
Magdeburger-Halbberiber St.-Pr.	89,40 B
Wiesenthal-Wärt. St.-Pr.	100,70 B
Wittenberg	61,05, 165,80 B
do. B.	102,20 B
Thüringer Lit. A. do.	215,90 B
Anstaltliche Fonds.	
Italienische Rente	92,25 B
Derechthaltige Gold-Rente	84,70 B
do. Bayer Rente	94,90 B
do. Silber-Rente	97,40 B
do. Credit-Voelge 1858	318,10 B
do. Vert.-Anl. 1860	121,20 B
do. do. 1864	316,50 B
Rumänische Staats-Obligationen	103,80 B
do. hinf.	98,80 B
Russisch-Englische conjol. Anl. 1870	87,40, 80,50 B
do. do. 1871	87,30, 40,40 B
do. Anleihe 1877	87,00 B
do. do. 1880	72,60, 70,30 B
Russ.-Engl. Orient-Anleihe I.	57,50 B
do. do. II.	56,75 B
do. Präm.-Anleihe de 1864	139,50 B
do. do. de 1866	132,50 B
do. Boden-Kredit	84,60 B
do. Centr. Boden-Kr.	78,00 B
Ungarische Gold-Rente	102,00 B
do. do.	75,70 B
do. Papierrente	74,50 B

Deutsche Hypotheken-Gesellschaften.	
Anhalt-Deutsche Pfandbriefe	103,75 B
Braunschweig.-Han. Hypothekengesellschaft	102,20 B
Draunschweigische Hypoth.-Pfandbriefe	106,25 B
Hessische Obligationen 110 abg.	110,90 B
Meininger Hypothekengesellschaft	101,60 B
do.	98,00 B
Hann. Hypoth.-St. I. 13. 120	107,75 B
Preussische Hypoth.-St. untermärk.	111,00 B
Hypoth.-St. V. 11. 13. 109	103,90 B
do. V. 11. 13. 115	110,60 B
do. II. 13. 100	98,50 B
Preuss. Centr.-Pfandbr. unt. 13. 110	115,20 B
do. 110	109,80 B
do. 109	104,50 B
do. 100	103,60 B
do. 1880, 81, 82, 13. 100	99,80 B
Preussische Hypoth.-St. I. 13. 120	108,75 B
do. VI. 13. 110	108,40 B
do. VII. 13. 100	98,25 B
Stett. Nat.-Hypoth.-Kredit-Ges.	101,80 B
do. do. 110	104,00 B
Silb. Bod.-St.-Präm. 1872 1879	100,00 B
Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Aktien.	
Altona-Eider	222,30 B
Berlin-Dresden	21,50 B
Berlin-Damburg	337,50 B
Breslau-Schleswig-Freiburg	110,80 B
Halle-Soran-Guben	34,75 B
Hann.-Ludwigsbahn	100,80 B
Mecklenburg-Friedr. Franz	201,90 B
Norddeutsche Central gar.	28,20 B
Preussische Eisenbahn	115,20 B
R. Ober-Lier-Bahn	126,25 B
Stargard-Poten gar.	103,50 B
Wiemer-Gera gar.	41,90 B
Berna-Bahn	98,70 B
Hilffs-Expreß	254,00 B
Hilffs-Expreß-Bahn	78,00 B
Derechthalt. Wärt.	141,70 B
Gal. (Carl-L.-B.) gar.	128,75 B
Gotthardbahn	120,00 B
Rer. Norddeutsche gar.	5,740 B
Derechthalt. fr. St. I. 13.	340,00 B
do. II. 13.	398,75 B
Russische Staatsbahn gar.	129,50 B
Russische Silb. gar.	60,30 B
Berlin-Dresden St.-Pr.	52,25 B
Saale-Soran-Guben St.-Pr.	105,60 B
Norddeutsche Central gar.	93,75 B
Preussische Eisenbahn	111,75 B
R. Ober-Lier-Bahn	122,00 B
Enalbahn	90,90 B
Wiemer-Gera	56,00 B

Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen.	
Bergisch-Märkische V. Ser.	102,90 B
do. VI. Ser.	105,00 B
do. VII. Ser. conjol.	102,90 B
do. VIII. Ser.	102,90 B
do. IX. Ser.	104,10 B
Berlin-Anhalt A. u. B.	103,50 B
Berlin-Anhalt. (Oberl.)	102,90 B
Berlin-Dresden v. St. gar.	103,00 B
Berlin-Görlitzer conjol.	103,50 B
Berlin-Hann. III. conjol.	101,25 B
Berlin-Potsd. Magdeburg Lit. A. u. B.	103,00 B
do. Lit. F.	101,20 B
Berlin-St. II. III. v. VI. gar.	101,10 B
Berlin-Windener III. Em. 1853	105,20 B
do. VII. Em.	102,90 B
Berlin-Soran-Guben v. St. gar. A. B.	103,25 B
Magdeburg-Halbberiber 1873	102,90 B
Magdeburg-Leipzig Fr. Lit. A.	104,75 B
do. Lit. B.	101,25 B
Mann-Ludwig 1881	100,75 B
Norddeutsche Central I. Em.	98,50 B
do. do.	94,50 B
Oberhessische gar. Lit. E.	103,30 B
do. gar. 3/4 Lit. F.	103,30 B
do. gar. 4/4 Lit. H.	105,60 B
do. Em. v. 1879	104,25 B
do. Em. v. 1880	104,25 B
Preussische Eisenbahn A. B. C.	105,40 B
Recht Derechthalt.	101,25 B
do. II. Ser.	101,25 B
do. III. Em. 1869, 71 u. 73	102,80 B
Thüringer I. III. Serie	101,50 B
do. IV. Serie	101,50 B
Wiemer-Gera v. St. gar.	102,50 B
Werrabahn I. Em.	102,50 B
Alteisenbahn gar.	81,40 B
Ditz-Boberaner II.	86,70 B
do. III.	105,60 B
Gal. Carl-Ludwigsbahn gar.	84,10 B
Gotthardbahn I. Ser.	103,90 B
Kreit-Kiem gar.	101,20 B
Mosco-Nijagan gar.	103,00 B
Nicola-Obligationen	77,40 B
Russ.-Soflow gar.	101,50 B
Bank-Aktien.	
Dessauer Landbank	116,00 B
Deutsche Bank	150,20 B
Deutsche Genossenschaft	125,50 B
Genossenschaft	93,75 B
Gotthard Privatbank	123,10 B
Kreuziger Kredit-Anstalt	161,70 B
Kreuziger Disc.	107,00 B
Magdeburger Privatbank	118,75 B

Wärtlich-Kreditbank	
Wärtlich-Kreditbank	121,00 B
Meininger Kreditbank	95,20 B
Preussische Boden-Kredit-Bank	108,75 B
Preuss. Central-Bod. 40%	126,30 B
Reichsbank	149,90 B
Reichsbank-Bank	80,50 B
Industrie-Aktien.	
Berliner St. (Licht)	86,00 B
do. Unionstr.	153,00 B
Berliner Gas	194,00 B
Berliner Pferdebaun	71,00 B
Berlin-Kalender	15,90 B
Bayer.	135,00 B
Berliner Pferdebaun	194,00 B
Grümlinger Papierfabrik conjol.	—
Helmberger Kattun	89,75 B
Helmberger Zuckerfabrik	245,00 B
Halle'sche Maschinen-Fabrik	138,00 B
Hennigshausen	116,75 B
Leitzsch	148,00 B
Leipziger Eisen	104,50 B
Leipziger Eisen	66,00 B
Märkisch-Breslauer Bergw.-Beren	82,25 B
Magdeburger Bank	183,00 B
do. Bergwerks-Gesellschaft	124,50 B
do. Gas	137,50 B
do. Straßenbahn	106,50 B
Maschinen-Fabrik u. Maschinen	97,00 B
Sächsische Maschinen-Fabrik	72,25 B
do. Maschinen	110,25 B
Sächsische Maschinen-Fabrik	180,00 B
do. Schiffs-Bau	180,25 B
Saline Galsungen	100,00 B
Stahl-Werke conjol.	143,00 B
Südharzberger Maschinen	275,75 B
Leipziger Maschinen	129,50 B
Thale Eisen-St.-Pr.	108,00 B
Zeiger Maschinen	159,50 B
W e c h s e l.	
Amsterd.	100 fl. 8 1/2
London	100 fl. 8 1/2
Paris	100 fl. 8 1/2
Wien, hierrech.	100 fl. 8 1/2
Wien, dortsch.	100 fl. 8 1/2
Gold-Sorten und Banknoten.	
Schweizer fr. St.	20,47 B
20-Francs-Stück	16,37 B
Dollars pr. Stück	—
Franken-Banknoten pr. 100 Francs	—
Deutsche Reichsbanknoten pr. 100 fl.	171,10 B
Russische Banknoten pr. 100 Rubel	201,25 B



Städtische Sparkasse zu Halle a. S.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 29 des revidirten Statuts für die städtische Sparkasse zu Halle a/S. vom 20. Oktober 1874 bringen wir nachstehend den von den städtischen Behörden beschlossenen und von dem Herrn Ober-Präsidenten genehmigten Statut-Nachtrag vom 2. September 1882 zur öffentlichen Kenntniss.

Halle a/S., den 11. Juni 1883.

Das Direktorium der städtischen Sparkasse.
Zernial.

Erster Nachtrag

zu dem revidirten Statut für die Sparkasse der Stadt Halle a/S. vom 20. Oktober 1874.

Die Bestimmungen sub a) b) c) des § 7 werden aufgehoben und tritt an deren Stelle folgende Fassung:

§ 7. Die Gelder der Sparkasse werden genutzt:

- durch Ankauf von solchen Wertpapieren, wie im § 39 der Vormundschafts-Ordnung vom 6. Juli 1875 für die Belegung von Mündelgeldern vorgeschrieben ist;
- durch Ausleihung gegen hypothekarische Verpfändung von ländlichen und städtischen Grundstücken, soweit sie im Gebiete der preussischen Grundbuch-Ordnung vom 5. Mai 1872 liegen und pupillarische Sicherheit bieten. Diese Sicherheit wird angenommen bei ländlichen Grundstücken innerhalb der ersten zwei Drittel und bei städtischen Grundstücken innerhalb der ersten Hälfte des durch die Kreis- resp. städtische Abschätzungskommission festgesetzten Wertes. Solche bloße Sicherheiten im Gegenfall zu Gebäuden verpfändet werden, so kann von einer Tage Abhand genommen werden, wenn der 20fache Grundsteuer-Reinertrag durch das Darlehn nicht übersteigen wird. Bei Verleihung von Gebäuden kann nur dann auf eine gleiche Tage verzichtet werden, wenn das Darlehn innerhalb des (12 1/2) wüsthensfachen Gebäudesteuer-Aufschlagwerthes resp. innerhalb der ersten Hälfte der Summe, mit welcher dieselben bei einer öffentlichen Societät gegen Feuergefahr versichert sind, bleibt;
- durch Ausleihen auf gezeigte mit mindestens drei Unterschriften versehene Wechsel nach den Grundbüchern der Reichsbank bis zur Höhe von (1/2) einem Fünftel des Betrages der Sparcassen-Einlagen; ferner gegen Deposition von Hypothekenforderungen mit der Eigenschaft der sub b) gebachten Kategorie und gegen auf den Inhaber lautende Papiere, soweit solche nach den Bestimmungen der Reichsbank von dieser lombardirt werden. Dergleichen Darlehensgeschäfte sind immer nur auf 3 Monate abzuschließen.

§ 27. Der nach Befreiung der Verwaltungskosten verbleibende Ueberschuss der Aktiva über die Passiva der Sparkasse bildet ihren Reservefond beaufsichtigt durch etwaiger Ausfälle. Erzieht der Abschluss der nach § 22 alljährlich zu legenden Rechnung einen Reservefond, welcher fünfzehn Prozent der Passivmasse übersteigt, so kann ein Theil des überschüssigen Betrages für gemeinnützige öffentliche Zwecke der Stadt überlassen werden.

Diesem zu überweisenden Betrag haben die städtischen Behörden nach Anhörung des Direktoriums der Sparkasse festzusetzen. Der Gemeindebeschluss über die Verwendung unterliegt der Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten.

Halle a/S., den 2. September 1882.

Der Magistrat.

(gez.) Staud. Zernial.

Die Stadtverordneten.

(gez.) Dr. Schröder, Weinack, Dr. Müller, Wolff.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit bestätigt.

Magdeburg, den 18. Oktober 1882.

L. S.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.

(gez.) v. Wolff.

Aufruf.

Beim Herannahen der Sommerferien wenden wir uns wiederum an offene Herzen und Hände und bitten um Beiträge für die Ferienkolonien. Wir bitten darum, unter Berufung auf unseren überlieferten und in der Saale-Zeitung veröffentlichten Bericht über die vorjährigen Resultate, unter Hinweis auf die große Zahl der Kinder, die der Erholung und Kräftigung in frischer Wald- und Gebirgsluft bedürftig sind, und bitten namentlich Jene, der an sich selbst oder den Seinen den Segen einer solchen Erholung erfahren, sein Schärfein beizutragen, dass diese Wohlthat auch den Kindern der minder Bemittelten unter unsern Mitbürgern zu Theil werde. Nichten aber auch zugleich an diesen die Bitte, uns durch den geringsten Beitrag, den Jemand zu leisten im Stande ist, darin zu unterstützen. Da dieser Beitrag, wenn er sich, wie wohl vorauszusetzen ist, öfters wiederholt, es uns auch in diesem Jahre möglich machen würde, wiederum einer größeren Anzahl Kinder die Wohlthat eines Ferienaufenthaltes zu Theil werden zu lassen. Jeder der Unterzeichneten nimmt bereitwillig Beiträge entgegen.

Der Verein für Volkswohl, V. Abtheilung (für Ferienkolonien).

Prof. Kohlschütter, Karlsruh 34, Vorsitzender. Kaufmann Dittler, Jägerplatz 6. Lehrer Kummer, Magdeburgerstr. 22. Rentier Kell, Jägerplatz 8. Kaufmann Louis Sachs, gr. Ulrichstr. 24, Kassirer. Rentier Senß, gr. Ulrichstr. 6.

Auch die Expedition des Halle'schen Tageblatts ist gern bereit, Beiträge entgegenzunehmen.

Krieger-Begräbnis-Verein.

Am Sonntag den 17. Juni cr. von 1/2 4 Uhr Nachmittags ab feiert der Verein sein diesjähriges Stiftungsfest. Die Kameraden des Vereins und deren werthe Familien wollen sich recht zahlreich daran betheiligen. Die Feiern selbst besteht aus Concert, patriotischen Vorträgen und Ball. Die werthen Krieger-Vereine Halle's und Umgegend werden zur zahlreichsten Theilnahme daran eingeladen. Familien-Billets für die Kameraden, welche das Vereins-Abzeichen tragen, kosten 15 Pf. Andere werthe Gäste zahlen zu Concert pro Person 15 Pf. Fest-Anzug bitte anzulegen, sowie Orden, Ehren- und Vereins-Abzeichen.

Der Vorstand.

3. A. Trautmann.

Wilke's Garten.

Freitag den 15. Juni cr.

Garten-Concert.

Anfang 8 Uhr.

Bei ungünstigem Wetter 8 Tage später.

Entrée frei.

Expedition im Baifenshaus. — Buchdruckerei des Baifenshauses in Halle a. d. S.

Städtische Sparkasse zu Halle a. S.

Bekanntmachung.

betreffend die Einrichtung einer Pfennigsparkasse.

Nachdem die städtischen Behörden beschließen haben, eine Pfennigsparkasse in Verbindung mit der städtischen Sparkasse hierseits einzurichten, bringen wir nachstehend den hierauf bezüglichen Nachtrag zu dem Statut der städtischen Sparkasse vom 2. September 1882 zur öffentlichen Kenntniss mit dem Bemerten, daß die Pfennigsparkasse am 1. Juli cr. ihre Thätigkeit beginnen wird. Von diesem Zeitpunkt ab verläuft die städtische Sparkasse gegen sofortige baare Bezahlung Sparmarken in Partien von mindestens je 10 Stück oder einer durch 10 theilbaren Zahl unter unentgeltlicher Beifügung der entsprechenden Zahl der zur Aufnahme von je 10 Markten bestimmten Sparmarken an Einwohner der hiesigen Stadt, welche bereit sind, den Verkauf an das Publikum ohne Entgelt zu übernehmen. Hierzu bedarf es einer möglichst großen Anzahl unser Mitbürger, welche durch ihren Eifer, ihr Geschäft und ihre Arbeitszeit mit denen zusammenkommen, für welche die Pfennigsparkasse in erster Linie bestimmt ist. Erst dann wird die Aufgabe der Pfennigsparkasse erfüllt sein, wenn in jeder Straße der Stadt Gelegenheit geboten ist, bei einer Markten-Verkaufsstelle seine kleinen Ersparnisse anzulegen.

Wir richten deshalb an unsere Mitbürger, insbesondere an die Inhaber von Ladengeschäften, Fabriken und großen Werkstätten, die Arbeitsunternehmer etc. das Ersuchen, eine Verkaufsstelle von Sparmarkten zu übernehmen und sich zu diesem Zwecke bei dem unterzeichneten Direktorium der hiesigen städtischen Sparkasse oder dessen Rekannten schriftlich oder mündlich bis 24. d. Mts. zu melden. Die Verkaufsstellen werden durch das hiesige „Tageblatt“ öffentlich bekannt und durch ein in die Augen fallendes Schild kenntlich gemacht.

Halle a/S., den 11. Juni 1883.

Das Direktorium der städtischen Sparkasse.
Zernial.

Zweiter Nachtrag

zu dem revidirten Statut der städtischen Sparkasse zu Halle a/S. vom 20. Oktober 1874.

§ 1.

Um dem Publikum die Einzahlung von Ersparnissen zu erleichtern, wird die Sparkasse Sparmarken zum Werthe von je 10 Pfennigen ausgeben, von welchen 10 auf eine Sparkarte aufgelegt als Einlage = 1 Mark angenommen werden.

§ 2.

Die Sparmarken sind durch Prägebild ähnlich wie die Briefmarken herzustellen, müssen auf der Vorderseite die Verhängabende und die Bezeichnung der Sparkasse enthalten, auf der Rückseite gummiert sein.

§ 3.

Die Sparmarken werden von der Sparkasse unentgeltlich abgegeben. Dieselben enthalten auf der Vorderseite zehn Heller zum Aufkleben der Sparmarken, auf der Rückseite aber die Bemerkung: „Diese Karte wird, nachdem dieselbe mit 10 Sparmarken der städtischen Sparkasse zu Halle a/S. beklebt ist, von dieser Sparkasse als Einlage = 1 Mark angenommen.“

§ 4.

Die Sparkasse übergiebt gegen sofortige baare Bezahlung Sparmarken in größerer Anzahl mit den entsprechenden Sparmarken an zuverlässige Einwohner der Stadt Halle a/S., welche bereit sind, deren Verkauf an das Publikum ohne Entgelt zu übernehmen. Die Verkaufsstellen werden öffentlich bekannt gemacht.

§ 5.

Das Sparcassen-Direktorium hat Kontrollen über die angefertigten, zu ausgegebenen und die als Einlage an die Sparkasse gelangten Sparmarken zu führen und die letztern in gewissen Zeiträumen zu vernichten.

Halle a/S., den 2. September 1882.

Der Magistrat.

(gez.) Staud. Zernial.

Die Stadtverordneten.

(gez.) Gneist, Dr. Schröder, Weinack, Dr. Carl Müller.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit bestätigt.

Magdeburg, den 8. November 1882.

L. S.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.

(gez.) v. Wolff.

Zum Empfangen von Ehrengaben aus dem Nationaldanke

wirden eingeladen:

Veteran Warpert, sowie die Wittwen der Veteranen Grauert, Haring, Stolberg und Schwarzloß sich am 18. Juni, Montag Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr einzufinden Geißstraße 35. Halle, den 13. Juni 1883.

Stadtbezirks-Kommissariat des Nationaldanks für Veteranen.
v. Kleist.

Ein tadelloses Erfrischungsgetränk



ist der Harzer Sauerbrunnen.

Die Nachahmungen und ähnlich genannten Wasser besitzen die Vorzüge des echten nicht; man verlange daher stets **Grauhofer Sauerbrunnen.**

Schönes Hausbrot, 7 Stück 3 A, 3 1/2 Stück 1 1/2 A empfindlich **A. Winter**, gr. Märkerstr. 17.

ff. neue Bänder Heringe und neue Kartoffeln empfindlich **gr. Ulrichstraße 27, W. Assmann.**

Ausschnitt

aller feinen Wurst u. Fleischwaren, täglich frische gedöbte Zunge empfindlich **gr. Ulrichstraße 27, W. Assmann.**

Pelzwaren

übernimmt zum Conserwieren gegen Wotzen und Fenerschaden

Chr. Voigt,

Halle a/S., Schmeerstraße 83.

Amerikaner

und Deutsche, welche den 4. Juli mit festlich zu begehen wünschen, wollen sich bis 20. Juni bei nachstehenden Herren melden:

G. Hauptmann, Anhalterstraße 5,
Robert Hävide, Schulberg 2,
Otto Ballas, Soppinstraße 8,
Richard Bogler, Parz 8.

Plattdeutsche Vereinigung.

Sunday 17. d. Namiddag Hof 2
Niffling na Ammendörp
(Feldmann's nierenovirte Saal).
Rege Theilnehmung ist erwünscht.



Leipzig-Dresden

zu billigen Fahrpreisen.
Billets bei Steinbrücker & Jasper am Markt, daselbst Alles Nähere.

Brille verloren, Wieß, Mittelweg. Gegen Belohnung abzugeben **H. Wallstraße 6.**

Für den Inseratentheil verantwortlich: **M. Uffmann in Halle.**

(Giezu eine Beilage.)